

Land den Großteil des Winters über heim, und die Kälte war so klirrend, dass das Meer gefror – es wurde zum *mare concretum*, wie die Alten das Eismeer nannten. Die Leute gingen trockenen Fußes von Reykjavík direkt nach Akranes und genauso zwischen den Inseln im Breiðarfjörður umher. Das führte zu einem völligen Ausfall des Fischfangs von der September-Kreuzmesse 1783 weit bis ins nächste Jahr hinein, zusätzlich zu dem großen Viehsterben. Es gibt verblüffend genaue Aufzeichnungen der Wissenschaftler dieser Zeit über Bevölkerungsschwund und Viehtod. Grasmangel führte dazu, dass Pferde andere verendete Pferde fraßen, so wie auch Wände, Gebälk und das Bretterwerk aufgegebener Höfe, und die Schafe fraßen ihre Wolle – worauf sowohl die einen wie die anderen siech wurden und verreckten. Auch die Menschen aßen alte Pferdekadaver, wurden krank und

starben, während die Rinder an Unterernährung und inneren Krankheiten oder verstopften Atemwegen eingingen. Mancherorts, wie etwa an der Skaftá, wird in der Lebensbeichte eines Pfarrers, der nicht aus dem Gebiet geflohen war, berichtet, dass in den Siedlungen die Leichen ohne Sarg in Massengräbern gestapelt wurden und man darüber Erde schaufelte.

Das nannte man *Menschen einerden*.

Die Zahlen sprechen für sich. Im Jahr 1784 wurde die Bevölkerung in Island um 4289 reduziert, die Pferde wurden um 28 000 weniger, das Rindvieh um 11 461, das Schafvieh um 190 488. Das sind beachtlich genaue Zahlen, und es ist höchst eindrucksvoll, wie viel wir angesichts des Ausmaßes der Katastrophe über den Tod und seine Opfer wissen.

Um das Maß der Zerstörung vollzumachen, grassierte eine der schlimmsten

Pockenepidemien aller Zeiten, wie auch die Amöbenruhr, Skorbut, Mumps, und die Kleinkinder starben vor allem an Atemnot, Husten und Syphilis, Magenkrämpfen und Masern. Dazu kamen noch Rippenfellentzündungen als Folge der Pocken. Die Zahl der Leprakranken wuchs stark an, nach Meinung unseres Landesphysicus Bjarni Pálsson vor allem aus Unachtsamkeit und mangelnder Hygiene. All diese Plagen kamen mit ausländischen Schiffen in die Häfen des Landes; auch wenn deren Beladung viele vor dem Hungertod bewahrt hat, so töteten sie in Wirklichkeit noch mehr.

Man darf nicht vergessen, dass das gemeine Volk in seinem Elend schon im Jahr 1781 gezwungen war, von der Compagnie der Zinskammer billigere Gerste zu kaufen. Diese war verpflichtet, das sogenannte *Notkorn* zu liefern. Aber aus Hungerwahn und

Nahrungsknappheit sowie aufgrund des allgemeinen Mangels an Aufklärung durch den Königlichen Handelsverein verabsäumten die Menschen, Grannen und Schalen der Gerste auszusieben und aßen das ganze Getreide, was in weiten Landstrichen zu Ruhr und Magenkrankheiten führte und die Menschen reihenweise niederstreckte. Zügelloser Genuss von Haifischfleisch tötete sodann viele im westlichen Teil des Landes und im Nordwesten – vor allem wegen des Mangels an Brennivín, des Schnapses, der ein zu dieser Speise notwendiger Trunk ist, vor allem wenn in Hungersnöten direkt von den Haufen Haifischfleisch, das in der Erde reift, gegessen wird. Zudem wurde die wenige Vegetation, die unter Asche und Bimsstaub des Jahres 1784 zu sprießen vermochte, von Würmern befallen, sodass die Birken abstarben. Obstbäume gingen ein. Versuche, Korn anzubauen, zeitigten

keinen Erfolg, und niemand kümmerte sich um die Tabakbäume, die das einzige zu sein schienen, das sich in Asche und Rauch behauptete. Gestrandete Wale brachten nur kurze Erleichterung, denn die Kadaver heizen sich im Innern auf, wenn die Fäulnis einsetzt, die Gedärme explodieren, sodass Kot das Fleisch vergiftet, und so fielen den gestrandeten Walen manch gute Leute zum Opfer, die gedacht hatten, ihr Leben sei fürs Erste gerettet.

Während es die allgemeine Not und die Naturkatastrophen waren, die die meisten Armen und Nutzlosen dahinrafften, die hilflosen Alten, unnütziges Drecksgesindel, Gierschlunde und Kranke, Rossfresser, Faultaschen und Landstreicher, kümmerten sich die Seuchen um die besten Menschen in der Blüte ihrer Jugend, um Menschen, die am stärksten waren und die ärgsten Katastrophen